

STATUSBERICHT

WOLF 2020

SITUATION DES WOLFS IN ÖSTERREICH

Dr. Georg Rauer
Dr. Albin Blaschka
Bearbeitungsstand: Juni 2021



ÖSTERREICHZENTRUM
BÄR WOLF LUCHS

Impressum

Verein Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs
Altirdning 11, A 8952 Irdning-Donnersbachtal
ZVR: 1822244074
<https://baer-wolf-luchs.at>

Geschäftsführer: Dr. Albin Blaschka
Obmann: Mag. Klaus Pogadl
Kontakt: office@baer-wolf-luchs.at

Zitiervorschlag:

Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs, 2021: Statusbericht Wolf: Situation des Wolfs in Österreich. 18 S.

Online verfügbar unter: <https://baer-wolf-luchs.at/>

Inhalt

Einleitung	5
Das Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs.....	5
Monitoring - Material und Methoden	6
DNA-Analytik.....	6
Abläufe.....	7
Interpretation, Bewertung und Darstellung.....	7
Weitere Anwendung.....	8
Ergebnisse	9
Hinweise und Nachweise von Wölfen in Österreich.....	9
Bestandsentwicklung 2009 bis 2020	9
Rudelentwicklung.....	10
Dynamik der Besiedelung: Neuankünfte und Verweildauer 2009 - 2020.....	11
Einstufung der Hinweise nach SCALP-Kriterien.....	11
Karte mit Wolfshinweisen.....	13
Bestätigte Wolfsnachweise und Wanderungen 2020.....	14
Nutztierrisse	15
Rissbegutachtungen 2020.....	15
Die Entwicklung der Risszahlen 2009 - 2020.....	15
Rissvorfälle auf der Alm – nicht auf der Alm 2016 - 2020.....	17
Verteilung der Nutztierrisse auf Bundesländer 2009 - 2020	17
Geleistete Entschädigungszahlungen der Bundesländer, in Euro - 2017 bis 2020.....	18

Einleitung

Der Wolf (*Canis lupus*) wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Gebiet des heutigen Österreichs ausgerottet: Im Wienerwald wurde der letzte lebende Wolf 1846 erlegt, im Hausruckviertel gab es bis ca. 1870 Wölfe. 1881 gab es die letzte Wolfssichtung im Salzkammergut, 1882 wurde der angeblich bzw. so genannte „letzte Wolf Österreichs“ im Wechselgebiet geschossen. Danach gab es nur mehr vereinzelt Wölfe, die erlegt wurden: Unter anderem 1903 bei Ratschendorf und Mureck (Südsteiermark), im Wechselgebiet wurde ein Tier 1936 mit Strychnin vergiftet (Hackländer 2020, Schlesinger 1937).

Nach einem irrtümlichen Abschuss eines Wolfes im Jahr 2002 bei Bad Ischl (Oberösterreich) gab es in den Jahren danach sporadisch weitere Foto- und DNA-Nachweise einzelner Individuen in anderen Regionen Österreichs. Ab 2009 wurden jährlich mehrere Tiere nachgewiesen,

2016 entstand das erste Rudel am Truppenübungsplatz Allentsteig und reproduziert seitdem jedes Jahr.

Das Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs

Das Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs wurde im Februar 2019 nach einem Beschluss der Landes-Agrarreferentenkonferenz mit Unterstützung der Naturschutzreferenten als Verein gegründet. Es wird von allen Bundesländern und den zuständigen Ministerien getragen und mit Vertretern der jeweiligen Landesregierungen und Ministerien aus den Bereichen Landwirtschaft und Naturschutz besetzt. Jede dieser Körperschaften entsendet zwei Vertreter als ordentliche Mitglieder in die Mitgliederversammlung. Aktuell entsendet das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) einen Vertreter und das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) eine Vertreterin. Die zweite Säule des Vereines stellen die außerordentlichen Mitglieder dar: Dabei handelt es sich um Organisationen, die sich auf den Vereinszweck durch ihre Expertise positiv auswirken (siehe <https://baer-wolf-luchs.at/mitglieder.htm>).

Als Verein organisiert, bringen die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder ihre Expertise und ihr Know-how ein. Im Zusammenwirken von Bund, Ländern und zahlreichen Interessensgruppen werden Lösungsstrategien und konkrete Handlungsoptionen erarbeitet und umgesetzt, vor allem zu den Themen Beutegreifer-Management, Herdenschutz sowie Präventions- und Entschädigungsleistungen. Somit unterstützt das Österreichzentrum im gesamten Bundesgebiet Naturschutz sowie Landwirtschaft und stellt diese Expertise der gesamten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Literatur:

Hackländer K. (2020): Er ist da. Der Wolf kehrt zurück. Ecowin Verlag, Salzburg: 224 S.

Schlesinger G. (1937): Vorkommen und Rückgang mehrerer Säugetierarten in Österreich. Blätter für Naturkunde und Naturschutz 24 (7/8): 97 – 106.

Monitoring - Material und Methoden

Ziel eines Monitorings ist es, Daten zum Zustand eines Systems bzw. der Umwelt zu gewinnen. In unserem Fall geht es vornehmlich um die Individuenzahl und räumliche Verteilung des Wolfes in Österreich und die Auswirkungen seiner Anwesenheit. Die vom Monitoring bereitgestellten Daten sind eine wichtige Entscheidungsgrundlage für das Management und die möglichst konfliktfreie Gestaltung unseres Zusammenlebens mit dem Wolf. Folgende Daten sollen nach einheitlichen Kriterien erhoben werden:

- Anzahl und Verbreitung von Wölfen (Unterscheidung von wandernden Individuen, stationären Individuen, Rudeln)
- Schäden/Risse (Art, Rissbild, Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen)
- Verhalten von Wölfen (bei Begegnungen, Anzeichen von Habituation oder Futterkonditionierung)

DNA-Analytik

Genetische Untersuchungen sind ein wichtiger Teil des Monitorings. Mit Hilfe der genetischen Informationen lassen sich u.a. Aussagen zur Individuenzahl und zu Verwandtschaftsverhältnissen in einem bestimmten Gebiet oder für eine ganze Population treffen und auch die Zuwanderung von Wölfen aus Nachbarpopulationen bestätigen.

Genetikproben werden das ganze Jahr über gesammelt. Dabei handelt es sich hauptsächlich um nichtinvasiv gesammelte Proben (ohne Eingriff in den Körper), wie frischer Kot, Urin (im Schnee), Haare oder Speichel oder um Tupferproben genommen an frisch getöteten Wild- oder Nutztieren. Die sorgfältige Sammlung der Proben ist Voraussetzung dafür, dass DNA in ausreichender Quantität und Qualität gewonnen werden kann. In 20 % der Proben konnte keine verwertbare DNA bzw. nur DNA vom Beutetier oder eines Nachnutzers festgestellt werden.

In Österreich werden genetischen Proben mit Wolfsverdacht durch das Labor des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien analysiert. Drei Arten von Analysen werden durchgeführt:

- Artbestimmung und Herkunftspopulation (Haplotyp): Bestimmung der Basensequenz einer Kontrollregion auf der mitochondrialen DNA
- Unterscheidung von Wolf und Hund, Erkennung von Hybriden: Bestimmung der Anzahl Kopien des Amylase-Gens
- Individuenbestimmung (Genotyp): Analyse von 18 *short-tandem-repeat*-Abschnitten auf der Kern-DNA (Mikrosatelliten; die Allele unterscheiden sich in ihrer Länge)

Im Alpenraum untersuchen insgesamt acht verschiedene Labors DNA-Proben von Wölfen: US Forest Service National Genomics Center (Piemont), RAVA Lab (Aostatal), ISPRA (restliches Italien), Uni Lausanne (Schweiz), OFB-Antagene (Frankreich), Universität Ljubljana (Slowenien), Senckenberg (Deutschland) und das FIWI (Österreich). Außerhalb hat das Labor für Tschechien an der Universität Prag sich mit dem Labor in Senckenberg abgestimmt. In der Slowakei und in Ungarn gibt es keine routinemäßige DNA-Analyse von Wolfsproben.

In Österreich findet ein Vergleich neu bestimmter Genotypen mit dem Senckenberg-Labor in Deutschland standardmäßig für Wölfe aus der mitteleuropäischen Tieflandpopulation (nördliche Quellpopulation, Haplotypen H1 und H2, siehe die Arbeit von Pilot 2010) und bei begründetem Verdacht auch für Wölfe aus anderen Quellpopulationen statt. Aktuell werden jedoch noch keine grenzüberschreitenden Bewegungen von einzelnen Individuen vollständig nachvollzogen.

Die Ergebnisse der Haplotypen-Bestimmung verschiedener Labors sind durchwegs gut vergleichbar (Analyse der mitochondrialen DNA zur Artbestimmung und Herkunfts-

bestimmung). Alle beteiligten Labors untersuchen dieselbe Kontrollregion in der DNA, das Ergebnis ist die Sequenz der Basenpaare dieses DNA-Abschnitts unabhängig von der angewandten Methode und verwendeten technische Ausrüstung. Unterschiede gibt es allenfalls in der Länge des untersuchten Abschnitts. Slowenien bestimmt grundsätzlich keine Haplotypen.

Abläufe

Die Erhebung von Wolfsdaten auf österreichischem Bundesgebiet erfolgt beinahe ausschließlich im Rahmen eines opportunistischen Monitorings. Der größte Teil der Informationen wird über die Begutachtung von Rissereignissen durch Sachverständige der einzelnen Landesregierungen gewonnen. Bei diesen Sachverständigen handelt es sich entweder um direkt Bedienstete der Länder oder beauftragte Personen aus dem Kreis der Amtstierärzte, Jagd-, Forst- und Naturschutzbehörden oder Landesjagdverbänden. Meldungen anderer Hinweise aus der Bevölkerung, in erster Linie Fotos oder Sichtungen, werden ebenfalls aufgenommen und so gut als möglich überprüft.

Der Nachweis eines Wolfsrisses dient sowohl als Basis für die jeweiligen Entschädigungszahlungen nach Schadereignissen als auch dem allgemeinen Monitoring. In den meisten Fällen werden von dem/der Rissbegutachter/in für die sichere Abklärung Proben zur DNA-Analyse eingeschendet. Die österreichweite Abwicklung der DNA-Probennahme wird durch das Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs in Zusammenarbeit mit den einzelnen Landesregierungen koordiniert. Das ÖZ führt dazu eine Liste von berechtigten Rissbegutachtern und sorgt bei diesen unter anderem durch regelmäßige Weiterbildungsveranstaltungen für einen gemeinsamen Standard betreffend Probennahme und Beurteilung.

Aktives und ansatzweise systematisches Monitoring erfolgte kleinräumig und zeitlich begrenzt in den letzten Jahren über Forschungsprojekte der Vetmeduni Wien im Bereich der bekannten Wolfsrudel im Norden Niederösterreichs, v.a. am Truppenübungsplatz des österreichischen Bundesheeres in Allentsteig, in Zusammenarbeit mit dem Militär.

Die erhobenen Daten werden von den Landesverwaltungen für das jeweilige Bundesland gesammelt und zunehmend (bislang in Oberösterreich, Salzburg und Tirol) über Webseiten und Apps aktuell zugänglich gemacht. Das Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs fasst mit Unterstützung des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie die Meldungen für ganz Österreich zusammen und präsentiert sie in Form von regelmäßig aktualisierten Karten auf seiner Website (siehe Ergebnis-Teil und <https://baer-wolf-luchs.at/verbreitungskarten.htm>).

Interpretation, Bewertung und Darstellung

Die erhobenen Monitoringdaten werden auf Basis ihrer Aussagekraft und Überprüfbarkeit bewertet. Die Klassifizierung erfolgt nach den sogenannten SCALP-Kriterien in drei Kategorien. Diese Art der Bewertung wurde von der Stiftung KORA im SCALP-Projekt („Status and Conservation of the Alpine Lynx Population“) entwickelt und ist, vielfach kopiert, in Mitteleuropa zu einer Art Standard geworden. Die drei Kategorien werden wie folgt definiert:

- Kategorie 1 (C1): "Hard facts" wie Totfunde, gefangene (Jung-)Tiere, Fotos oder Videos, auf denen die abgebildeten Tiere eindeutig bestimmt werden können, und genetische Nachweise.
- Kategorie 2 (C2): Gut dokumentierte und von ausgebildeten, erfahrenen Personen bestätigte Meldungen von Rissen, Spuren, Losungen.
- Kategorie 3 (C3): Meldungen von Rissen, Spuren, Losungen, etc., die entweder nicht ausreichend dokumentiert wurden oder deren Merkmale ein unklares Bild ergeben sowie alle nicht überprüfbaren Hinweise wie Lautäußerungen und Sichtbeobachtungen.

In einer zusätzlichen Kategorie („C4“) registrieren wir Meldungen, die zum Monitoring der Wolfsverbreitung und Bestandsentwicklung keinen Beitrag leisten, weil entweder die Hinweise eindeutig einer anderen Art zugeordnet werden können oder die übermittelten Informationen so dürftig bzw. mehrdeutig geblieben sind, dass eine Einordnung nicht möglich ist.

Weitere Anwendung

Der Wolf ist in Anhang II und IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) gelistet. Entsprechend ist sein Erhaltungszustand zu überwachen, das heißt ein Monitoring gemäß Art. 11 der FFH-RL ist durchzuführen. Die wesentlichen Ergebnisse dieses Monitorings sind alle sechs Jahre an die Europäische Kommission zu berichten (Art. 17 FFH-RL). Wichtige Kenngrößen in diesen Berichten sind u.a. das Vorkommensgebiet und die Populationsgröße sowie zu erwartende Trends dieser Parameter.

Literatur:

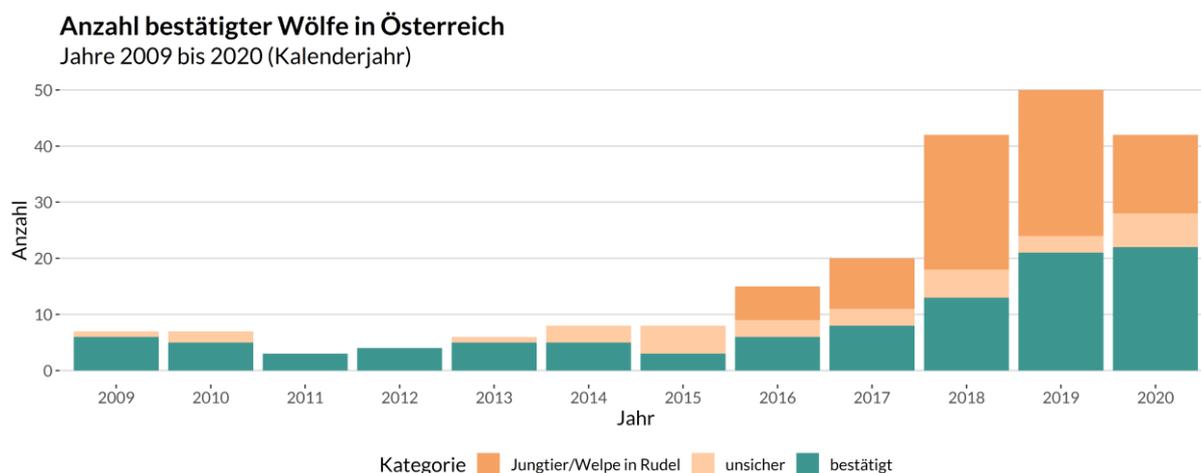
Pilot, M., Branicki, W., Jędrzejewski, W., Goszczyski, J., Jędrzejewska, B., Dykyy, I., Shkvyrya, M., & Tsingarska, E. (2010): Phylogeographic history of grey wolves in Europe. *BMC Evolutionary Biology*, 10(1), 1–11. <https://doi.org/10.1186/1471-2148-10-104>

Ergebnisse

Hinweise und Nachweise von Wölfen in Österreich

Bestandsentwicklung 2009 bis 2020

Im zwanzigsten Jahrhundert sind Wölfe nur sehr vereinzelt in Österreich aufgetreten. Um die Jahrtausendwende nahm die Zahl der Beobachtungen etwas zu. 2009 war das erste Mal, dass innerhalb eines Jahres mehr als ein Wolf in Österreich nachgewiesen wurde. In dieses Jahr fällt auch der Beginn des genetischen Monitorings. Bis 2015 blieb die Zahl der jährlich festgestellten Wolfsindividuen unter 10 Individuen. 2016 etablierte sich das erste Rudel am Truppenübungsplatz Allentsteig. Je zwei weitere Rudel kamen 2018 und 2019 im Grenzraum Niederösterreich-Oberösterreich-Tschechien hinzu, konnten sich aber nicht dauerhaft etablieren. Jeweils in den Folgejahren konnte kein Nachwuchs in den entsprechenden Rudelterritorien festgestellt werden. Die Zahl der Welpen hat im Jahr 2020 wieder abgenommen, da Nachwuchs nur im Rudel Allentsteig nachgewiesen werden konnte. Die Anzahl der adulten Wölfe jedoch weiter zugenommen, wenngleich im Jahr 2020 der Anteil nicht sicher abgegrenzter Individuen relativ hoch war.



Eine jährliche Bestandsschätzung hat mit zwei Schwierigkeiten zu kämpfen: Nicht alle Wölfe werden individuell oder gar überhaupt erfasst und viele Wölfe halten sich deutlich kürzer als ein Jahr in Österreich auf. In der Grafik zur Bestandsentwicklung wird die Mindestanzahl an Wölfen angegeben, die sich im Laufe eines Jahres zumindest für einige Zeit in Österreich aufgehalten haben. Drei Kategorien werden unterschieden: Bestätigte Wölfe (anhand genetischer Nachweise mit erfolgreicher Genotypisierung, C1), nicht sicher bestätigte Wölfe (DNA-Nachweise mit unbestimmtem Genotyp und sichere Fotonachweise, individuelle Abgrenzung anhand des zeitlichen und räumlichen Abstands zu Nachweisen der über eine genetische Analyse eindeutig identifizierte Individuen), Welpen und Jungwölfe im Rudelverband (aller Nachwuchs bis zur Selbstständigkeit und Verlassen des Rudels). Die Intensität der Überwachung der Rudel weist große Unterschiede auf, ist jedoch auch am Truppenübungsplatz Allentsteig, dem Gebiet mit dem aktivsten Monitoring, nicht lückenlos. Die Anzahl Welpen pro Jahr kann wegen der Möglichkeit, auch Foto- und Videonachweise zu berücksichtigen, etwas leichter bestimmt werden als die Dauer der Anwesenheit der Welpen im Rudel bis zum Abwandern (oder Ausfall), die nur über DNA-Nachweise abgeschätzt werden kann. Ein großer Teil der Welpen eines Wurfs verlässt das Rudel im Verlauf des Folgejahrs ihres Geburtsjahrs.

Zur Abbildung dieser Verhältnisse wurde die halbe Welpenanzahl eines Jahres im nächsten Jahr der Kategorie Welpen und Jungwölfe im Rudelverband zugeschlagen. Das ist zugegebenermaßen im Vergleich zu den anderen beiden Kategorien inkonsequent, denn zu Jahresbeginn sind ja (fast) alle Welpen des Vorjahrs noch vorhanden und müssten gezählt werden, aber sie alle zu zählen würde das Bild auch wieder verfälschen (ab dem zweiten Jahr nach dem Geburtsjahr wurde ein Jungwolf nur gezählt, wenn er genetisch im Rudelterritorium nachgewiesen wurde). Insgesamt mag die unterschiedliche Art der individuellen Berücksichtigung ein holpriger Ansatz sein, erschien aber als bester Weg, mit den Unzulänglichkeiten des Monitorings und der Kalenderjahreinteilung zurechtzukommen. In Zukunft ist vorgesehen, für die Darstellung der Bestandsentwicklung eine Einteilung nach „Wolfsjahren“ bzw. Monitoringjahren (1. Mai eines Kalenderjahres bis zum 30. April des nächsten Jahres) zu verwenden und ab dem Jahrlingsalter nur mehr genetisch nachgewiesene Individuen zu zählen.

Jahr	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
bestätigte Wölfe	6	6	3	4	5	5	3	6	8	13	21	22
nicht sicher bestätigte Wölfe	1	2	0	0	1	3	5	3	3	5	3	6
Welpen und Jungwölfe im Rudelverband	0	0	0	0	0	0	0	6	9	24	24	14

Entwicklung der in Österreich nachgewiesenen Wölfe von 2009 bis 2020

Rudelentwicklung

2016 entstand das erste Rudel am Truppenübungsplatz Allentsteig und produziert seitdem 6-8 Welpen jedes Jahr. Die Elterntiere sind Abkömmlinge von zwei verschiedenen Rudeln auf Truppenübungsplätzen im Osten Deutschlands.

2018 wurden im westlichen Waldviertel zwei weitere Rudel nachgewiesen, eines bei Litschau mit großen Teilen des Territoriums auf tschechischer Seite der Grenze, das andere bei Karlstift, ebenfalls mit grenzüberschreitendem Territorium (nach Tschechien und Oberösterreich). Die Elterntiere stammten mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls aus der deutsch-polnischen Population, die genaue Herkunft konnte jedoch nicht bestimmt werden. Im Litschauer Rudel konnten 5 und im Karlstifter Rudel 6 Welpen genetisch erfasst werden. Beide Rudel hatten keinen Bestand, vermutlich weil jeweils ein Partner ausgefallen ist. Bemerkenswert ist, dass ein genetisch als Nachwuchs des Litschauer Rudels ausgewiesenes Tier seit Februar 2019 am Truppenübungsplatz Allentsteig zu finden ist (letzter Nachweis April 2021). Im biologischen Repertoire des Wolfs gibt es die Variante, dass ein fremdes Männchen in einem Rudel aufgenommen werden und mit einer Tochter einen zweiten Wurf produzieren kann. Genetisch haben sich bis jetzt in Allentsteig keine Hinweise dafür ergeben.

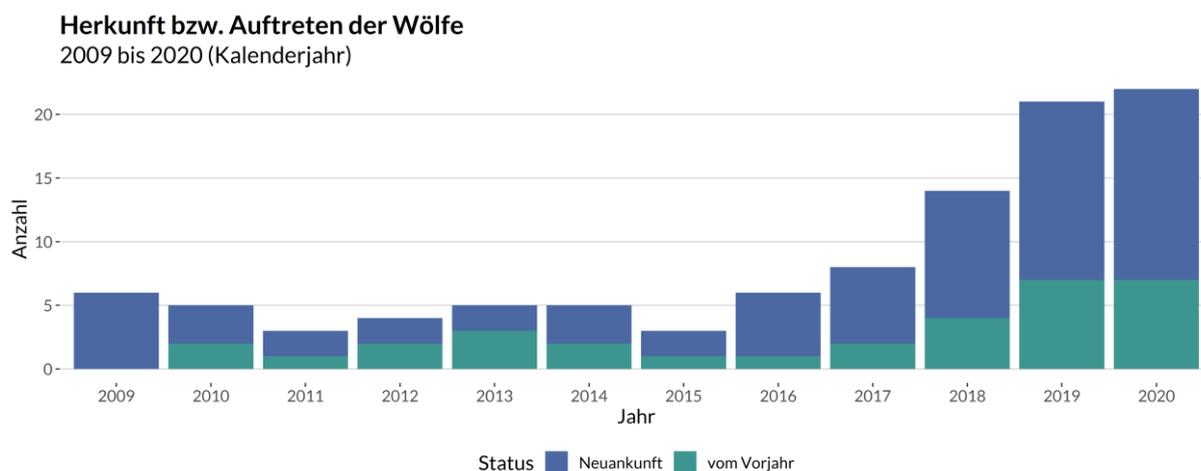
Der Rüde des Rudels Litschau und die Fähe des Rudels Karlstift gründeten 2019 ein neues Rudel bei Harmanschlag, ebenfalls grenzübergreifend und das Territorium des aufgelösten Karlstifter Rudels zum Teil miteinschließend. Nach Angaben eines lokalen Beobachters sollen es mindestens vier Welpen gewesen sein, genetisch konnte nur eines erfasst werden. Im östlichen Weinsberger Wald formierte sich 2019 noch ein weiteres Rudel bei Gutenbrunn. Die Fähe wurde schon 2018 mehrmals im Gebiet zwischen Ostrong und Weitental nachgewiesen, ihre vermutliche Herkunft ließ sich auch nicht genauer bestimmen als die deutsch-polnische Population. Ein Rüde hat sich im Jänner 2019 dazugesellt, sein Herkunftsrudel konnte im Bayerischen Wald lokalisiert werden. Auch zu dieser Reproduktion gab es nur vage

Informationen über eine Sichtbeobachtung von Welpen durch einen Förster, genetisch konnten drei Jungtiere festgestellt werden.

Auch die neuen Rudel 2019 hatten keinen stabilen Bestand, zumindest gab es bis Frühjahr 2021 keinen Hinweis auf Reproduktion im Jahr 2020. Aus dem Rudelgebiet Harmanschlag reißen die Wolfshinweise bereits im der ersten Jahreshälfte 2020 ab. Im Rudel Gutenbrunn wird die Fähe bis Dezember 2019 und der Rüde bis Juni 2020 nachgewiesen. Eine Tochter dürfte das Territorium übernommen und sich mit einem neu zugewanderten Rüden verpaart haben (mehrere Beobachtungen paariger Fährten, blutige Urinmarkierung der Tochter Ende Jänner 2021).

Dynamik der Besiedelung: Neuankünfte und Verweildauer 2009 - 2020

Wölfe sind hochmobile Tiere, Junge verlassen in ihrem zweiten Lebensjahr das elterliche Rudel und überwinden weite Strecken, um ein geeignetes Gebiet und einen eigenen Partner zu finden. Österreich liegt in der Mitte stetig wachsender Wolfsbestände, deren „Auswanderer“ uns erreichen regelmäßig. Insgesamt wurden zwischen 2009 und 2020 70 Zuwanderer (56 Männchen, 12 Weibchen, 2 unbestimmten Geschlechts) genetisch registriert (und 45 Welpen: 26 Männchen, 19 Weibchen, die hier aber nicht weiter berücksichtigt werden). In beinahe jedem Jahr waren die Mehrzahl der (erwachsenen, genetisch individuell) nachgewiesenen Wölfe Neuankömmlinge. Die durchschnittliche Verweildauer der genetisch erfassten Individuen lag mit 2 Monaten (Median) bzw. 9,1 Monaten (Mittelwert) unter einem Jahr. Bei der Einordnung dieses Befunds ist zu berücksichtigen, dass bei vielen Tieren die tatsächliche Verweildauer länger als die genetisch erfasste sein wird. Trotzdem kann man berechtigterweise aus den Daten ableiten, dass viele Wölfe, die Österreich erreichen, bald wieder verschwinden. Über die Ursache dieses Phänomens kann nur spekuliert werden. Interessant wäre die grenzübergreifende Verfolgung der „durchreisenden“ Wölfe, hier mangelt es noch an der Abstimmung der Genetik-Labors in den verschiedenen Ländern.



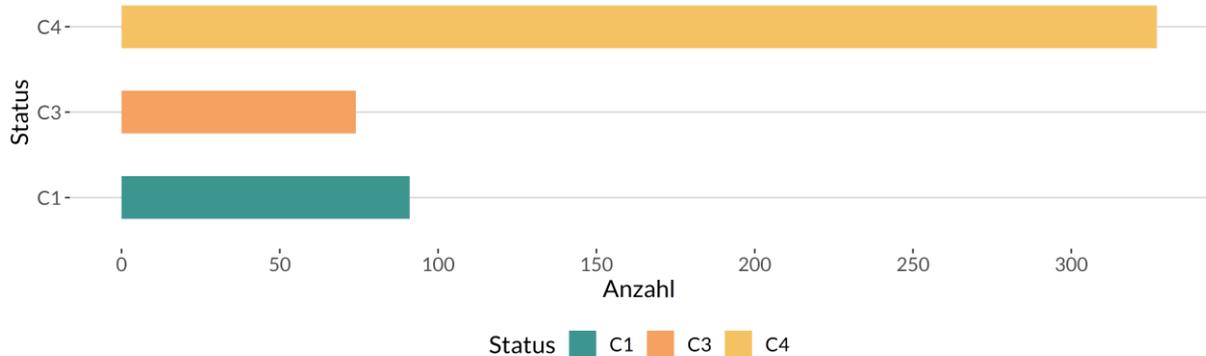
Einstufung der Hinweise nach SCALP-Kriterien

2020 wurden 492 Meldungen gesammelt. Davon konnten 91 (18 %) als sichere Nachweise (C1) gewertet werden. Bei weiteren 74 Meldungen bestand Wolfsverdacht, eine eindeutige Zuordnung war jedoch nicht möglich (C3). Der Großteil der Meldungen (327, 66 %) konnte nicht als Wolfshinweis gewertet werden (C4). Typische Meldungen der letzten Kategorie waren z.B. von Füchsen aufgearbeitete Kadaver ohne Hinweis auf die Todesursache, einzelne hundeartige Trittsiegel oder Sichtbeobachtungen mit sehr ungenauer bzw. grober Beschreibung des

beobachteten Tieres. Die Nähe von Wolf und Hund macht die Bewertung von Wolfsmeldungen im Vergleich zu Luchs- oder Bärenmeldungen noch um einiges schwieriger. Das zeigt sich auch im Fehlen von C2-Meldungen, weil Risse, Spuren oder Losungen nur in seltenen Fällen anhand ihrer Merkmale klar dem Wolf zu geordnet werden können (abgesehen davon, dass diese oft nicht ausreichend dokumentiert werden).

Anzahl Hinweise bzw. Meldungen nach SCALP-Einstufung

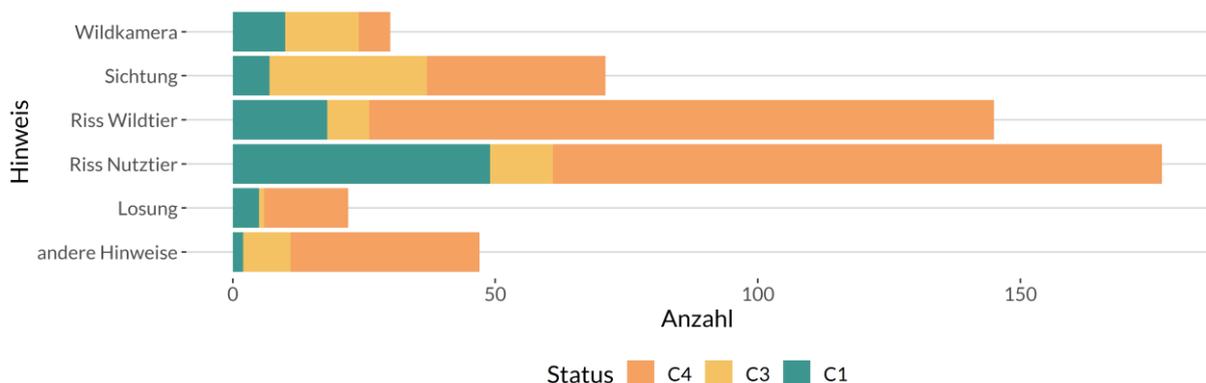
Meldungen 2020 (Kalenderjahr)



Die Verteilung der Einstufung eines Hinweises entsprechend der SCALP-Kriterien schwankt je nach Hinweisart. Die meisten C1-Nachweise im Jahr 2020 liefern Wildkameras und die Rissbeurteilung (rund 30%)

Rissmeldungen spielen die zentrale Rolle im österreichischen (passiven) Wolfsmonitoring. 2020 betrafen 65 % aller Meldungen Nutztier- oder Wildtierrisse. Weit abgeschlagen rangieren die anderen Kategorien mit 14 % (Sichtungen), 6 % (Wildkamerafotos) und 4 % (Losungen). Die Losungen, die vom Personal des Truppenübungsplatzes Allentsteig gesammelt und im Rahmen des Telemetryprojekts der niederösterreichischen Landesregierung ausgewertet wurden, sind hier nicht berücksichtigt. In den anderen beiden Rudelgebieten gab es im Rahmen des österreichischen Monitorings keine vergleichbare aktive Suche nach Losungen.

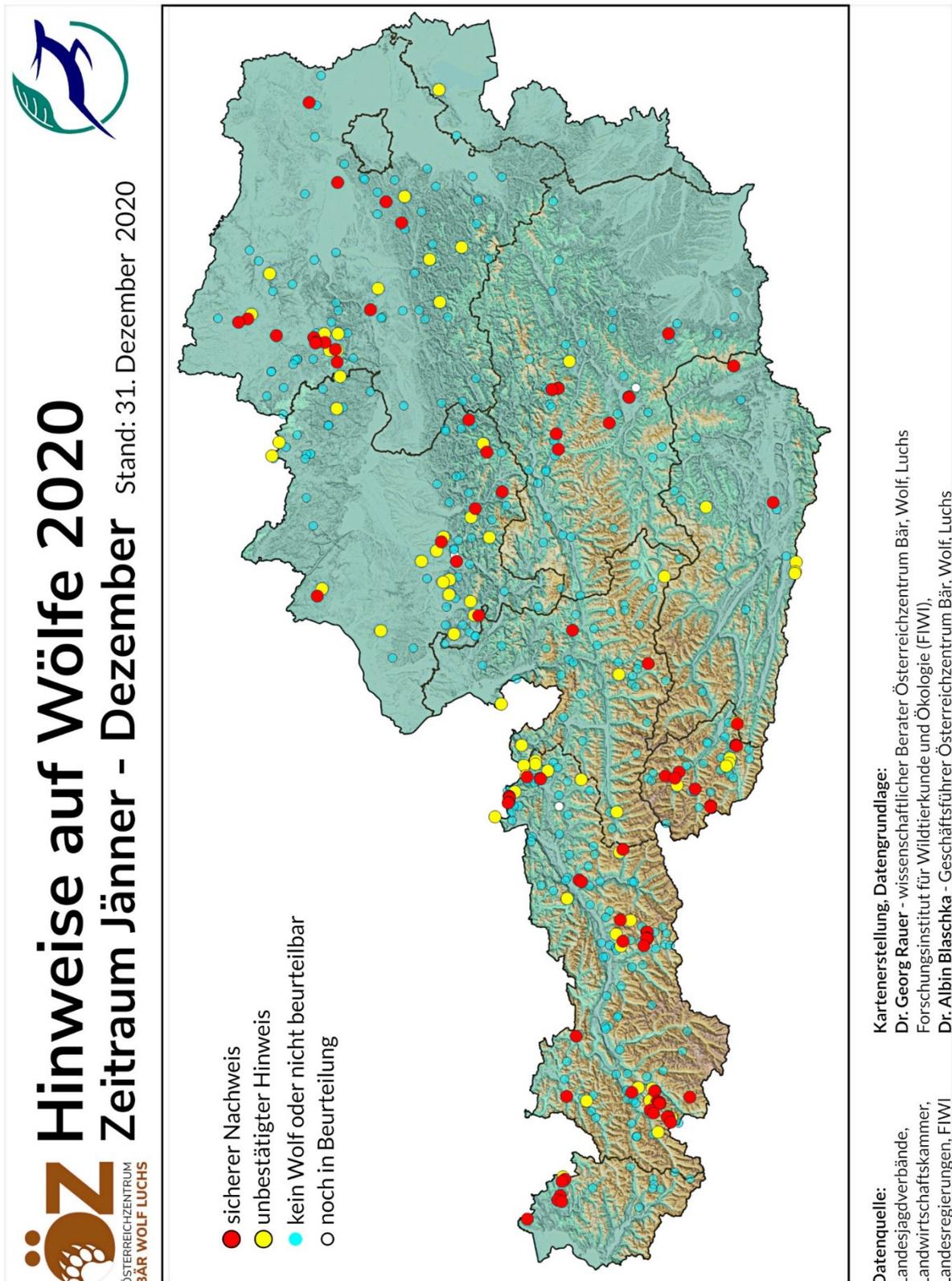
SCALP - Einstufung von unterschiedlichen Hinweisarten im Kalenderjahr 2020



Die dominante Stellung der Rissmeldungen zeigt sich bei den sicheren Nachweisen noch deutlicher, 74 % aller C1-Nachweise stammen von Rissen. Fotos von Wildkameras und fotografisch dokumentierten Sichtbeobachtungen steuerten 19 % der C1-Nachweise bei und Losungen 5 %. Den höchsten Anteil an C1-Meldungen innerhalb einer Kategorie wiesen Wildkamerafotos auf (33 %), gefolgt von Losungen (23 %), Nutztierrißen (28 %), Wildtierrissen (12 %) und Sichtungen (10 %). Die geringere Nachweisrate bei Wildtierrissen wird darin begründet sein, dass Kadaver von Wildtieren oft erst in einem Zustand fortgeschrittener Verwesung bzw. fortgeschrittener Nutzung durch Aasfresser gefunden werden und Rückschlüsse auf die Todesursache kaum mehr möglich sind.

Karte mit Wolfshinweisen

Alle Hinweise im Jahr 2020, kategorisiert nach SCALP



Laufend aktualisierte Karten unter: <https://baer-wolf-luchs.at/verbreitungskarten.htm>

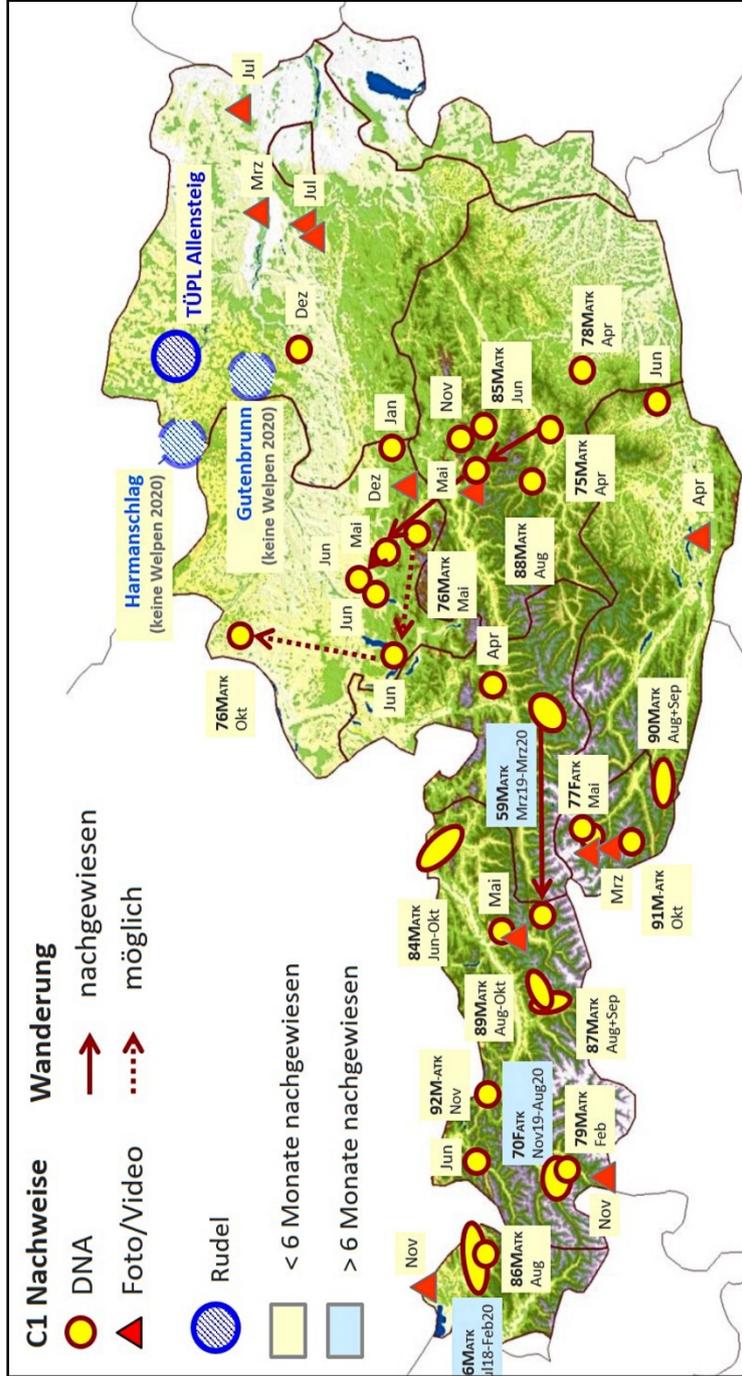
Bestätigte Wolfsnachweise und Wanderungen 2020

Definitive Nachweise von Wölfen im Jahr 2020, mit Individuenbestimmung



Wolfsnachweise 2020 Zeitraum Jänner - Dezember

Stand: 31. Dezember 2020



Datenquelle:

Landesjagdverbände,
Landwirtschaftskammer,
Landesregierungen, FIWI

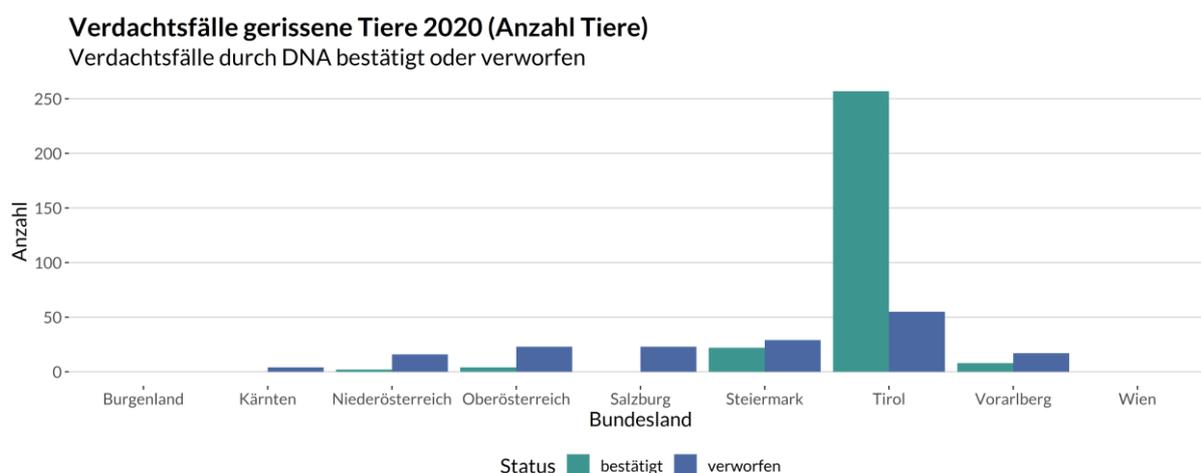
Grafik:
Georg Rauer, Forschungsinstitut für
Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)

Laufend aktualisierte Karten unter: <https://baer-wolf-luchs.at/verbreitungskarten.htm>

Nutztierrisse

Rissbegutachtungen 2020

Eine einheitlich akkordierte Rissstatistik zu führen ist ein schwieriges Unterfangen. Neben den begutachteten Rissen gibt es verletzte Tiere (die entweder wieder genesen oder euthanasiert werden müssen) und abgängige Tiere, von denen manche jedoch später wieder auftauchen. Weiters gibt es Entschädigungen auf Kulanzbasis von sogenannten indirekten Schäden (zeitgleich oder später festgestellte Abgänge in Gebieten mit bestätigten Wolfsrissen) oder von unbestätigten Rissen. Die folgende Grafik zeigt die Verteilung der Rissbegutachtungen 2020 auf die Bundesländer, aufgeschlüsselt danach, ob eine Wolfsattacke bestätigt werden konnte oder nicht. Aus allen Bundesländern bis auf Wien und das Burgenland wurden Risse gemeldet. Tirol war Spitzenreiter in allen Kategorien (gemeldete, bestätigte, nicht bestätigte Risse). Es war auch das einzige Bundesland in diesem Jahr, in dem die Mehrzahl der Wolfsrissmeldungen bestätigt wurden (82 %). In allen anderen Bundesländern konnte der Wolfsverdacht in der Mehrzahl der Fälle nicht bestätigt werden. Der Wolf ist so präsent in den Köpfen, dass bei allen außergewöhnlichen Vorkommnissen mit Weidetieren der erste Verdacht gleich auf den Wolf fällt.



2020	Wolfsverdacht bestätigt	Wolfsverdacht verworfen
Burgenland	-	-
Kärnten	-	4
Niederösterreich	2	16
Oberösterreich	4	23
Salzburg	-	23
Steiermark	22	29
Tirol	257	55
Vorarlberg	8	17
Wien	-	-
Summe:	293	167

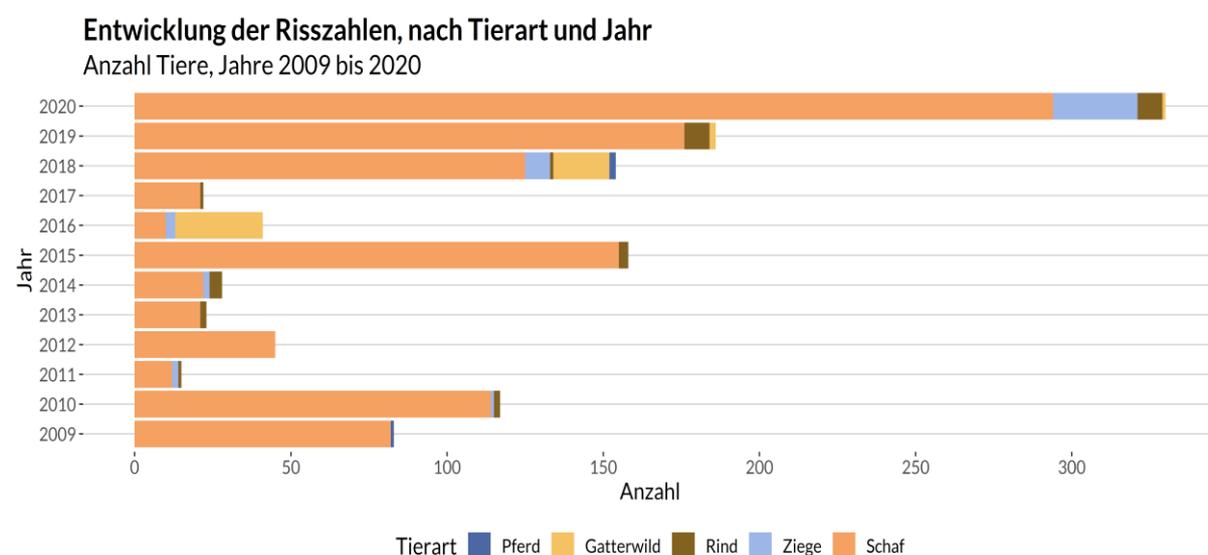
Detaillierte Aufstellung der Verdachtsfälle und weitere Einstufung

Die Entwicklung der Risszahlen 2009 - 2020

Die in Tabelle und Grafik ausgewiesenen Verluste (getötete, verletzte und abgängige Tiere) beruhen bis 2016 auf den Monitoringdaten und ab 2017 auf Mitteilungen der Bundesländer an das Österreichzentrum betreffend die jährlichen Entschädigungszahlungen für Wolfsrisse (hier sind nachträglich gemeldete und kulant behandelte Fälle inkludiert).

Mit der Zunahme der Anzahl Wölfe in Österreich im Verlauf der letzten 12 Jahre war insgesamt auch eine Zunahme der Anzahl an Nutztierrißen zu beobachten. Von Jahr zu Jahr schwankten die Zahlen jedoch stark, was damit zu erklären ist, dass bei einem in absoluten Zahlen geringen Wolfsbestand individuelle Verhaltensunterschiede stark zum Tragen kommen können. Einzelne Tiere mit besonderem Interesse an Schafen können in dem begrenzten Zeitraum ihrer Anwesenheit viele Risse und so deutliche Spitzen in der Kurve verursachen.

Wie in anderen europäischen Ländern auch, sind Schafe die mit Abstand häufigsten Opfer von Wolfsangriffen auf Nutztiere. Ziegen sind ähnlich gefährdet, aber viel seltener auf Weiden anzutreffen. Größere, wehrhaftere Weidetiere wie Rinder und Pferde werden weitaus seltener angegriffen. Jungtiere sind bei den letzten beiden Arten eher gefährdet, aber auch erwachsene Rinder wurden in Österreich jeweils von einem Einzelwolf schon gerissen. Beim Gatterwild handelte es sich durchwegs um Damwild oder Mufflon, ein Rotwildgatter war nur in einem Fall betroffen.



Jahr	Schaf	Ziege	Rind	Pferd	Gatterwild	Summe
2009	82			1		83
2010	114	1	2			117
2011	12	2	1			15
2012	45					45
2013	21		2			23
2014	22	2	4			28
2015	155		3			158
2016	10	3			28	41
2017	21		1			22
2018	125	8	1	2	18	154
2019	176		8		2	186
2020	294	27	8		1	330
Summe	1077	43	30	3	49	1202
Prozent	89,60	3,58	2,50	0,25	4,08	100,00

Detaillierte Entwicklung der Risszahlen, aufgeteilt nach Tierart und Jahr

Rissvorfälle auf der Alm – nicht auf der Alm 2016 - 2020

Weidetiere auf Almen werden, was Angriffe durch große Beutegreifer betrifft, als gefährdeter angesehen und ihr Schutz als dringender. In den letzten fünf Jahren waren gut 60 % der Schafrisse auf Almen lokalisiert. Die knapp 40 % Schafrisse auf Heim- und Talweiden unterstreichen andererseits die Notwendigkeit, Weidetiere auch an anderen Standorten als Almen zu schützen.

Bei Angriffen auf Schaf- und Ziegenherden oder auf Gatterwild reißen Wölfe oft mehr als ein Beutetier. Spektakuläre Fälle mit mehr als 10 gerissenen oder verletzten Tieren bleiben einem stärker in Erinnerung, die durchschnittliche Opferzahl pro Rissereignis (Medianwert) liegt jedoch bei 2 Tieren auf Almen und 3-4 Tieren auf Heimweiden. Der höhere Wert auf Heimweiden wird damit zusammenhängen, dass wegen der Einzäunung die Schafe sich auf der Flucht nicht so zerstreuen können.

	Schaf	Ziege	Rind	Pferd	Gatterwild
Anzahl Risse					
keine Alm	179	10	0	1	51
Alm	281	25	9	0	0
Anzahl Fälle					
keine Alm	43	3	0	1	15
Alm	63	7	9	0	0
Median Risse/Fall					
keine Alm	3	4	0	1	3
Alm	2	2	1	0	0
Gesamt (Median Risse/Fall)	2,5	2	1	1	3

Verteilung der Nutztierrisse auf Bundesländer 2009 - 2020

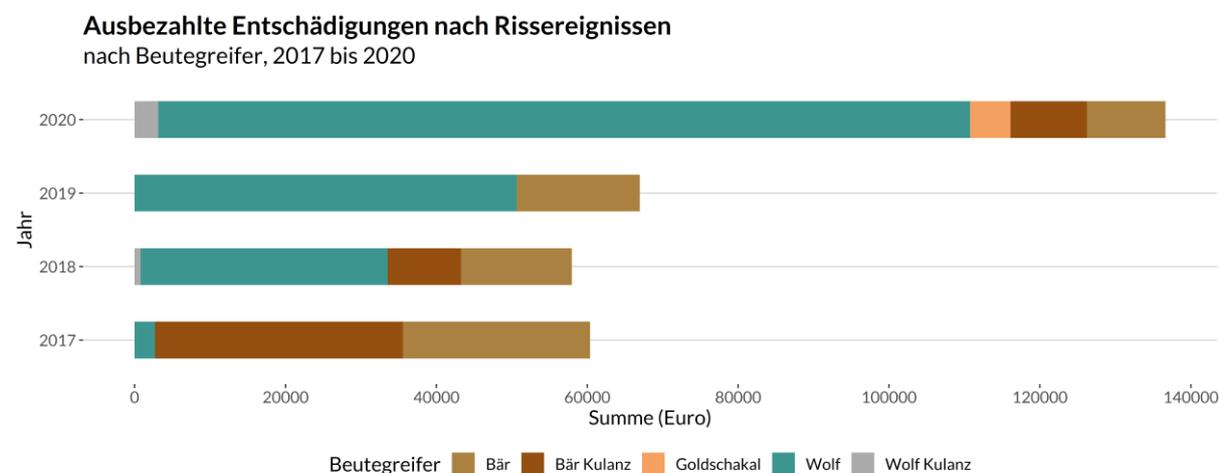
Das Auftreten von Nutztierissen war über die Bundesländer ungleich verteilt. Am stärksten betroffen in den letzten 12 Jahren waren Tirol, Salzburg und Kärnten, gefolgt von Niederösterreich und der Steiermark. Oberösterreich und Vorarlberg registrierten relativ wenige Nutztierrisse, Burgenland und Wien gar keine. Die unterschiedlichen Landesflächen verfälschen das Bild, Vorarlberg war als kleines Bundesland vergleichsweise stärker betroffen als die absoluten Zahlen vorgeben, die größten Bundesländer Steiermark und Niederösterreich vergleichsweise geringer. Die Verteilung der Risse auf die Bundesländer wies auch von Jahr zu Jahr große Unterschiede auf. Jedes Bundesland verzeichnete Jahre ohne Risse und die Position des Spitzenreiters in der Schadensstatistik wurde im Verlauf der Jahre immer wieder von einem anderen Bundesland eingenommen.

	NÖ	OÖ	Sbg	Stmk	Ktn	Tirol	Vbg	gesamt
2009			1	36	40	6		83
2010	13				69	35		117
2011	15							15
2012					45			45
2013				1	22			23
2014	1		4	7	10		6	28
2015			118	13			27	158
2016	4	24	13					41
2017	7	6		1		8		22
2018	76	7	27	19	1	21	3	154
2019	5		75	5	42	58	1	186
2020	2	10		24	3	281	10	330
Summe:	123	47	238	106	232	409	47	1202

Gerissene Nutztiere nach Bundesland und Jahr, ab 2017 Anzahl entschädigter Tierverluste

Geleistete Entschädigungszahlungen der Bundesländer, in Euro - 2017 bis 2020

In den letzten 4 Jahren wurden in Summe in Österreich € 321.941 für die Abgeltung von Schäden durch große Beutegreifer ausbezahlt. Ca. 60 % entfielen auf Wolfsschäden und ca. 40 % auf Bärenschäden. Der hohe Anteil der Bärenschäden ist überraschend, hielten sich doch in diesem Zeitraum deutlich weniger Bären in Österreich auf als Wölfe und verursachen Wölfe in anderen europäischen Ländern durchwegs mehr Schäden pro Kopf als Bären. Teilweise erklären lassen sich die hohen Bärenschäden möglicherweise durch das besondere Interesse eines Bären an Bienenständen 2017 (über 100 zerstörte Bienenstöcke wurden entschädigt) und die Abgeltung vieler Bärenrisse auf dem Wege der Kulanz, wodurch Wolfsrisse irrtümlich dem Bären zugeschlagen worden sein könnten. Der Goldschakal ist eine weitere Beutegreiferart, die sich seit einiger Zeit merklich in Österreich ausbreitet. 2020 wurden das erste Mal in Österreich Schafrisse dem Goldschakal durch DNA-Analysen zugeordnet und entschädigt.



	Bär	Bär Kulanz	Goldschakal	Wolf	Wolf Kulanz	Summe
2017	€ 24 825	€ 32.854		€ 2 691		€ 60 370
2018	€ 14 700	€ 9.716		€ 32 765	€ 775	€ 57 656
2019	€ 16 319			€ 50 643		€ 66 262
2020	€ 10 427	€ 10 122	€ 5 362	€ 107 605	€ 3 137	€ 136 653
Summe	€ 66.271	€ 52.692	€ 5 362	€ 176 234	€ 3 912	€ 321 941



**ÖSTERREICHZENTRUM
BÄR WOLF LUCHS**

ALTIRDNING 11, 8952 IRDNING-DONNERSBACHTAL

OFFICE@BAER-WOLF-LUCHS.AT

HTTPS://BAER-WOLF-LUCHS.AT